

## Der Berner Architekt Rolf Mühlethaler in der Architekturgalerie Luzern

Die Einladungskarte zur Ausstellung der neusten Projekte von Rolf Mühlethaler in der Architekturgalerie Luzern zeigt ein eigenartiges, spartanisches Gebilde auf schwarzem Grund. Wüsste man nicht, dass damit eine Architekturausstellung angezeigt wird, könnte man es nicht einordnen, geschweige denn entschlüsseln. Aber auch mit der Information «Architekturausstellung» wird es erst durch einen Gang durch die Räume oder durch das Studium der entsprechenden Unterlagen in der Publikation lesbar. Rolf Mühlethaler, ehemaliger Mitarbeiter von Max Schlup, einem Vertreter der Solothurner Schule, verzichtet auf einen auftrumpfenden Auftritt. Das erwähnte Gebilde ist die Aufsicht eines Modells für das Projekt einer neuen Sportanlage im Baumeisterzentrum Sursee.

Gewiss spielt der Computer im Atelier von Mühlethaler eine wichtige Rolle, aber er ist ein Arbeitsgerät, das den anforderungsreichen Prozess von der ersten Idee bis zur Ausführung begleitet, nicht jedoch ersetzen kann. Die Räume der Ausstellungsgalerie Luzern wurden so eingerichtet, als ob das ganze Team innehalten wollte, um den Stand der verschiedenen Projekte zu begutachten und miteinander zu analysieren. Die Besucher schritten an grösseren und kleineren Modellen vorbei, die mit Plänen und Handskizzen ergänzt wurden. An den Wänden hingen Fotos von ausgeführten Bauten. Um auf das Motiv der Einladungskarte zurückzukommen: Die zwei im rechten Winkel zueinander liegenden Rechtecke stehen für eine Schwimmhalle und eine Dreifachturnhalle, die miteinander durch einen dreieckigen Vorplatz verzahnt sind. Was nach einem speziellen Bodenplattenmuster aussieht, ist eine raffinierte Vernetzung der riesigen Querträger beider Hallen. Im Innern herrscht, im Äussern Holz vor. Alle Räumlichkeiten und technischen Vorrichtungen sind derart eingefügt, dass die Grosszügigkeit der beiden Hallen nicht beeinträchtigt wird. Man kann sich fragen, weshalb eine Ausbildungsstätte für angehende Baumeister ein solch gewaltiges Sportareal benötigt, das zudem eine weitere Grünfläche zum Verschwinden bringt. Doch das ist eine politische, nicht eine architektonische Entscheidung. Und in diesem speziellen Falle wird der Vorteil manifest, wenn eine solche Aufgabe einem sorgfältig planenden Architekten übertragen wird. In einem solchen Dilemma steckt wohl jeder Baukünstler, und vielleicht ist genau das der Grund, warum Mühlethaler für die Ausstellung den Titel «fragile ordnung» wählte.

In der Galerie zu sehen war auch der Vorschlag für die Überbauung eines nicht mehr benötigten Gleisfeldes im Luzerner Tribtschenquartier. Für Mühlethaler war die Blockrandbebauung der Neustadt eine wichtige Vorgabe. Ein über 200 m langer, sechsgeschossiger Riegel parallel zu den Schienensträngen schottet die unterschiedlich grossen Einheiten ab. Dabei wurde darauf geachtet, dass Frei-, Grün- und Strassenräume in einem ausgewogenen Verhältnis zu den Hochbauten stehen, die in einer späteren Phase von unterschiedlichen Architekten entworfen werden sollen. Wie dieser für Luzern einschneidende urbanistische Eingriff aussehen wird, kann aufgrund der bereits realisierten Überbauung des Freilagers Zürich erahnt werden. Hier prägte Mühlethaler mit drei Punkt- und drei Langhäusern das Gesamtareal wesentlich. Durch subtile Unregelmässigkeiten – wie etwa unterschiedlich dimensionierte Balkonbrüstungen – vermeidet Mühlethaler, dass die nach einem strengen Raster eingeteilten Fassaden eintönig wirken.

Zwei Entwürfe betreffen Umbauten. Im ersten geht es um Verbesserungen der Wohnsituation von mehrgeschossigen Wohnblöcken im Tscharnergut Bern, einem Quartier, das mit für die 1960er Jahren typischen länglichen Solitären bestückt ist. Im zweiten um eine Umnutzung von Fabrikhallen für die Hochschule der Künste in Bern. Für Mühlethaler wird diese Aufgabe, das «Bauen im Bestand», in Zukunft immer wichtiger werden.

Zur Ausstellung erschien eine 80seitige Publikation, in der die ausgestellten Werke auf Hochglanzpapier mit Text und Bild ausgelegt werden. Dazwischen sind auf bräunlichem Offsetpapier vier Gespräche mit Mühlethaler zu lesen, welche die ganze Bandbreite der entwerferischen Arbeit umfassen. Es geht um Städtebau, um die Zusammenarbeit mit den Ingenieuren, die von Anfang an miteinbezogen werden, um die Ausbildung und um den Umgang mit der bestehenden Bausubstanz. Das Format der Publikation ist der von der Architekturgalerie 1988 lancierten Reihe entlehnt, die inzwischen Kultstatus erreicht hat – es sei auf das Erstlingswerk «Partituren und Bilder» verwiesen, das erstmals Bauten von Peter Zumthor einem breiteren Publikum präsentierte.

rolf mühlethaler. fragile ordnung, 80 S., d/e, architekturgalerie luzern/Park Books, ISBN 978-3-03860-039-8, CHF 39.

Fabrizio Brentini